

FRANKFURTER  
KUNSTVEREIN

MECHANISMEN DER  
**GEWALT**

Regina José Galindo / 19. Februar – 17. April 2016

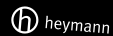
Frankfurter Kunstverein  
Steinernes Haus am Römerberg  
Markt 44  
60311 Frankfurt am Main  
Tel +49 (0) 69 219 314-0  
post@fkv.de / www.fkv.de

Öffnungszeiten:  
Di–Fr: 11–19 Uhr / Do: bis 21 Uhr  
Sa, So: 10–19 Uhr

Opening hours:  
Tue–Fri: 11 am–7 pm / Thurs: 11 am–9 pm  
Sat/Sun: 10 am–7 pm

hessische  
kultur  
stiftung

Förderer / Partner:



FRANKFURTER  
KUNSTVEREIN

MECHANISMEN DER  
**GEWALT**

Arcangelo Sassolino / 19. Februar – 17. April 2016

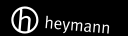
Frankfurter Kunstverein  
Steinernes Haus am Römerberg  
Markt 44  
60311 Frankfurt am Main  
Tel +49 (0) 69 219 314-0  
post@fkv.de / www.fkv.de

Öffnungszeiten:  
Di–Fr: 11–19 Uhr / Do: bis 21 Uhr  
Sa, So: 10–19 Uhr

Opening hours:  
Tue–Fri: 11 am–7 pm / Thurs: 11 am–9 pm  
Sat/Sun: 10 am–7 pm

hessische  
kultur  
stiftung

Förderer / Partner:



## Regina José Galindo

Die guatemaltekische Künstlerin Regina José Galindo beschäftigt sich mit physischer oder psychischer Gewalt, die durch ungleiche Machtverhältnisse hervorgerufen wird. Ihr wichtigstes Mittel ist dabei ihr eigener Körper, den sie in ihren Aktionen zum politischen Körper erklärt. In ihren Performances schafft sie eindringliche Bilder, die durch Fotografie und Video transportiert werden und somit über ihre Bindung an Ort und Zeit hinausgehen. Bewusst setzt sie sich extremen Situationen aus und verhandelt damit die Relation zwischen aktiven und passiven Positionen in einem Machtgefüge. Sie bewegt sich zwar in der Tradition der Body-Art und KünstlerInnen wie Ana Mendieta, Marina Abramovic oder Wolfgang Flatz, kommt aber ursprünglich aus der Lyrik. Meist verfasst sie bereits im Vorfeld kurze Texte, welche als metaphorische Grundlage für ihre performativen Werke dienen oder den Kontext erläutern, aus dem heraus ihre Arbeiten entstanden sind. In der Ausstellung sind diese Texte als Wandtexte präsent, um Galindos Schreiben und ihrer Stimme Raum zu geben. Die Ausstellung gibt einen Überblick über das Werk der Künstlerin, wobei die folgenden Schwerpunkte beleuchtet werden.

### Eine Geschichte der Gewalt – Guatemala

Regina José Galindo wuchs während des Bürgerkrieges in Guatemala (1960–1996) auf. Mehr als 200.000 Menschen fielen dem blutigen Konflikt, der zwischen linken Guerilla-Organisationen und der Regierung tobte, zum Opfer und mehrere Tausende flüchteten über die Landesgrenze. Galindo wurde in ihrem Schaffen stark durch die Unruhen in ihrem Land geprägt, die auch in den Jahren nach den 1996 unterschriebenen Friedensabkommen anhielten. Eines ihrer frühesten und gleichzeitig bekanntesten Werke ist „¿Quién puede borrar las huellas?“ (2003) (dt. Wer kann die Fußspuren verwischen?). Die Performance war eine direkte Reaktion auf die Kandidatur von Efraín Ríos Montt für das guatemaltekische Präsidentenamt im Jahr 2003. Ríos Montt wurde bereits 1982 durch einen Putsch Präsident und Diktator in Guatemala. Während seiner einjährigen Amtszeit war er verantwortlich für zahlreiche Massaker an der indigenen Bevölkerung und blieb jahrzehntelang straflos. In Erinnerung an die Opfer des bewaffneten Konflikts und als Protest gegen Ríos Montts Kandidatur läuft Regina José Galindo in der Performance vom Verfassungsgericht zum Nationalpalast in Guatemala City. Auf diesem Weg hinterlässt sie symbolträchtige Spuren mit ihren in menschliches Blut getauchten Füßen.

2013 kam es endlich zu einem Prozess gegen Ríos Montt, der als erster Diktator weltweit im eigenen Land wegen Genozid angeklagt und verurteilt wurde. Dieses Ereignis war der Auslöser für eine Reihe neuer Werke der Künstlerin. Die Skulptur im Eingangsbereich des Frankfurter Kunstvereins zeigt den spanischen Schriftzug „ESTOY VIVA“, was übersetzt „Ich bin am Leben!“ heißt. Die meisten Opfer des blutigen Konflikts in Guatemala waren Teil der indigenen Bevölkerung des Landes. Ihnen wurde vorgeworfen, die marxistische Guerilla zu unterstützen, weshalb die Militärregierung versuchte, den Aufständischen durch eine Politik der „tierra arrasada“ (dt. Politik der verbrannten Erde) wortwörtlich den Boden zu entziehen. Erst Proteste und Bestrebungen aus den Gemeinden der Ixil haben dazu geführt, dass der Gerichtsprozess stattfinden konnte. Im Zuge dessen fanden ihre Zeugenaussagen über die Ermordungen von Angehörigen, Vergewaltigungen und Folter Gehör. Aus dem Prozess stammt auch der Ausruf „Ich bin am Leben!“, der von Galindo in Eisen geschmiedet ist. Auch die Werke „La Verdad“ (2013) (dt. die Wahrheit) im Untergeschoss des Kunstvereins und „Tierra“ (2013) (dt. Erde) thematisieren den Kampf gegen das Vergessen einerseits und den Kampf für Gerechtigkeit andererseits.

### Macht durch Gewalt – Der Feminizid

Der Begriff Feminizid wurde eingeführt, um die Gewalt an Frauen aufgrund ihres Geschlechts benennen zu können. Zu Beginn der 2000er Jahre wurde angesichts der zunehmenden, an Frauen verübten Gewalttaten in Lateinamerika begonnen, diese als gesamtgesellschaftliches Problem zu diskutieren und die damit zusammenhängenden Strukturen von Macht zu thematisieren. Guatemala ist eines der Länder mit der höchsten Mordrate an Frauen. Galindo greift diesen Diskurs wiederholt in ihren Arbeiten auf. Die Werke „No perdemos nada con nacer“ (2000) (dt. Wir verlieren nichts dabei, geboren zu werden) und „Perra“ (2007) (dt. Hure), die im ersten Obergeschoss versammelt sind, sprechen über diese Thematik. Damit verbunden ist auch die Arbeit „Piel“ (2001) (dt. Haut), die für die 49. Biennale von Venedig entstanden ist. Jemanden seines Haars zu berauben, gilt als Mittel zur Demütigung und zur Markierung eines von der Gesellschaft zugewiesenen Außerhalbs. Galindo rasiert sich zunächst all ihre Haare vom Körper, dann läuft sie nackt durch die Straßen Venedigs und liefert sich den Blicken der Passanten aus.

Dokumentiert hat diese Aktion ihr Künstlerfreund Aníbal López, der selbst für seine politisch-provozierenden Arbeiten bekannt ist. In den Jahren darauf begann Galindo verstärkt, mit den Reaktionen der BesucherInnen zu arbeiten und sich für die Position der BetrachterInnen als aktiver Teil des künstlerischen Werkes zu interessieren.

### Aktivität und Passivität

In vielen ihrer Werke bringt Regina José Galindo das Publikum und die TeilnehmerInnen ihrer Performances, aber auch die BetrachterInnen der Dokumentationen, in ambivalente Rollen. So zum Beispiel in ihrer Performance „Caparazón“ (2010) (dt. Panzer) in Neapel, im Volksmund als Stadt der Kuppeln bekannt: Galindo liegt nackt in der Fötusposition unter einer halbrunden Sphäre aus Plexiglas. Eine Gruppe von Menschen, die sich als Freiwillige gemeldet haben, schlägt mit Stöcken bewaffnet unerlässlich auf die Kuppel ein, bis ihre Waffen zu zerbrechen beginnen. Die TeilnehmerInnen scheinen sich von ihrer Aggression steuern zu lassen und begeben sich in die Rolle des Täters. Galindo selbst liefert sich der Situation aus. Zwar scheint sie durch ihren Panzer geschützt, dieser kann jedoch jederzeit zerbersten. Im Hintergrund sind jene zu sehen, die der Performance beiwohnen und passive Zeugen einer Tat werden – genauso wie der Betrachter des Videos. Die aktive Handlung wird zwar von Galindo initiiert, aber von Teilnehmenden ausgeführt, sodass die Performance eine Eigendynamik gewinnt. Galindo arbeitet bewusst mit ungenauen Übergängen zwischen passiven und aktiven Positionen, was dazu führt, dass grundsätzliche Fragen nach unserem Handeln aufgeworfen werden.

### Der Körper als Skulptur

In ihren jüngsten Werken setzt Galindo ihren Leib verstärkt skulptural ein, indem sie meist regungslos bleibt. Am deutlichsten wird dies in den von ihr in Landschaften arrangierten Situationen, wie zum Beispiel „Mazorca“ (2014) (dt. Mais). Territorien und die Erde von Staaten sind nicht nur Boden für, sondern wesentlicher Bestandteil von Machtkämpfen. „Mazorca“ spricht dieses Thema gleich im doppelten Sinne an. Regina José Galindo steht in einem Feld – zunächst versteckt in den hohen Maispflanzen. Um sie herum schneiden Männer den Mais mit einer Sense. Die Arbeit schafft einen historischen Bezug zu Zeugenaussagen aus dem Bürgerkrieg, in denen berichtet

wird, wie die Felder als Grundlage für ein Überleben als Druckmittel von Truppen der Regierungen gezielt zerstört worden sind. Heute wird auf den Maisfeldern ein anderer und globaler Kampf um Macht ausgetragen. Die Firma Monsanto entwickelte einen genveränderten Mais, der von den USA durch ein Gesetz zum Schutz der Gesundheit von Pflanzen unterstützt wird. Dies bedeutet für Bauern, dass sie ihren Mais nicht mehr selbst züchten dürfen, sondern jährlich patentiertes Saatgut einkaufen müssen. Guatemala unterzeichnete das als „Monsanto Law“ bekannte Gesetz unter dem Druck seiner Handelsbeziehungen zu den USA. Maßgeblich von Kleinbauern aus der indigenen Bevölkerung initiierte Protestaktionen führten jedoch im Jahr 2014 dazu, dass das Gesetz aufgehoben wurde. Regina José Galindo verschränkt in „Mazorca“ Vergangenheit und Gegenwart durch das Maisfeld und seine jeweiligen Bedeutungen.



Regina José Galindo „Tierra“, 2013

© Foto: Bertrand Huet

Courtesy the artist and prometeogallery di Ida Pisani, Milan / Lucca

## Vom Verborgenen: „Secreto de Estado“

Im Rahmen ihrer Ausstellung im Frankfurter Kunstverein entwickelte Regina José Galindo eine neue Performance, die während der Eröffnung stattfand. Unter dem Titel „Secreto de Estado“ (2016) (dt. Staatsgeheimnis) liegt Regina José Galindo auf einer Tragbahre, gehalten von zwei Freiwilligen. Es tropft Blut von der Bahre auf den Boden. Was das Publikum nicht zu sehen bekommt: es stammt aus einer Blutkonserve, auf der Galindo rücklings liegt. Das Blut ist ihr eigenes Blut, welches ihr zuvor abgenommen wurde. Der Körper der Künstlerin befindet sich in angespannter Bewegungslosigkeit und offenbart das, was nicht zu sehen ist, nur nach und nach. Mit der Performance „Secreto de Estado“ formuliert Regina José Galindo einen Zweifel an dem, was wir zu wissen glauben. Sie verwendet darin ihren Körper als Metapher für einen politischen Körper: Er offenbart sich dem Publikum und damit einer Öffentlichkeit. Jedoch ist das, was wir sehen, eine Inszenierung, bei der das Sichtbare und die Realität des Geschehens voneinander abweichen. „Secreto de Estado“ ist eine Allegorie unserer Wahrnehmung von politischen Zuständen, die möglicherweise Konsequenzen und falsche Rückschlüsse nach sich zieht.



Regina José Galindo „Secreto de Estado“, 2016, Dokumentation der Performance im Frankfurter Kunstverein, Foto: Neven Allgeier © Frankfurter Kunstverein

## Biografie

Regina José Galindo wurde 1974 in Guatemala-City geboren, wo sie lebt und arbeitet. Sie nahm teil an der 49. (2001), der 51. (2005), der 53. (2009) und der 54. Biennale in Venedig, Italien (2011) sowie an der 10. Sharjah Biennale, Vereinigte Arabische Emirate (2011), der 31. Pontevedra Biennale, Spanien (2010), der 17. Sydney Biennale, Australien (2010), der 10. Havanna Biennale, Kuba (2009), der 2. Moskau Biennale, Russland (2007), der 3. Auckland Triennale, Neuseeland (2007), der 4. Valencia Biennale, Spanien (2007), der 2. Prager Biennale, Tschechien (2005), der 3. Tirana Biennale, Albanien (2005) und der 3. Lima Biennale, Peru (2002). Sie erhielt den Goldenen Löwen der 51. Biennale in Venedig im Jahr 2005 in der Kategorie „Young Artist“. Galindos Werk ist in zahlreichen bedeutenden Sammlungen zu sehen wie dem Centre Georges Pompidou, Paris, Frankreich, dem Solomon R. Guggenheim Museum, New York, USA, dem Castello di Rivoli - Museum of Contemporary Art, Turin, Italien, der Daros Latinamerica Collection, Zürich, Schweiz, dem Blanton Museum of Art, Austin, USA, dem Museum of Contemporary Art, San José, Costa Rica, dem Pérez Miami Art Museum und der Cisneros Fontanals Collection, beide in Miami, USA.



Porträt Regina José Galindo, 2016  
© the artist

## Arcangelo Sassolino

Das Ächzen von Holz, auf Stahl zersplitterndes Glas, ein explosiver Knall, dann wieder Bewegungslosigkeit und Stille: In seinen Skulpturen und Installationen bringt der italienische Bildhauer Arcangelo Sassolino die von ihm verwendeten Materialien an ihre Belastungsgrenzen und erschafft dadurch Bilder innerer seelischer Zustände. Den Werken zu Grunde liegen Fragen nach Existenz und Endlichkeit und deren fragiles Gleichgewicht. In der Ausstellung „Mechanismen der Gewalt“ im Frankfurter Kunstverein wird eine Auswahl der monumentalsten Werke präsentiert, die einen Einblick in die künstlerische Praxis von Sassolino geben. Speziell für die Ausstellung realisierte der Künstler eine neue Arbeit mit dem Titel „Purgatory“ (2016) (dt. Fegefeuer).

Sassolino entwirft mechanisch präzise und materiell dichte Skulpturen sowie raumgreifende Installationen. Die verwendeten Materialien entlehnt der Künstler aus der Großindustrie, weshalb sie meist sachlich, kühl und unbelebt scheinen. Zunächst minimalistisch inszeniert, werden Stoffe wie Glas, Stahl, Beton und Stickstoff durch gewaltige Kräfte beeinflusst und geformt. In einem Wechselspiel aus Energieherstellung und -verbrauch, Spannung und Widerstand treten sie in einen Wettstreit mit den physikalischen Kräften, die unsere Welt im Gleichgewicht halten. Um größtmögliche Präzision zu erreichen, berechnet Sassolino seine Objekte in Zusammenarbeit mit Maschinenbauern, Physikern und Mathematikern. Die Funktionalität der Skulpturen bestimmt dabei ihre Form. Die Materialien werden durch Schwerkraft, Druck oder Spannung an die Grenzen ihrer Widerstandsfähigkeit gebracht, wodurch sich ihr Zerstörungspotential jederzeit entladen könnte. Durch einen Restgehalt an Unkalkulierbarkeit treffen in Sassolinos Arbeiten Kontrolle und Risiko aufeinander: Seine Grenzgänge bergen jederzeit die Gefahr, urplötzlich zu kollabieren.

Wie Schläfer bewohnen Sassolinos Skulpturen die Räume des Frankfurter Kunstvereins und offenbaren ihren Charakter erst mit der Zeit. Die von Sassolino konstruierten Prozesse bleiben über einen langen Zeitraum hinweg unsichtbar – die unmittelbar folgenden Aktionen sind jedoch gewaltig. Als Agenten, die erst nach langer Ruhezeit in Aktion treten, verweisen die Maschinen zunächst nur formal auf die Möglichkeit ihrer Aktivierung. Immer wieder ruhen die Maschinen; dann plötzlich setzt Bewegung ein.

Nicht selten entstehen in diesen Momenten der Aktion eindringliche akustische Phänomene. Die Installation „Afasia 1“ (2008) lässt nur vage vermuten, was passieren wird, bevor Glasflaschen mit 900 km/h an eine Stahlwand geschleudert zerbersten. „Afasia 2“ (2008) bleibt dagegen stetig im nicht aktiven Zustand und funktioniert als eine Reservekammer für gewaltige Mengen Energie: Das stählerne Gehäuse beinhaltet 250 Bar komprimierten Stickstoff. Das der Skulptur innewohnende Zerstörungspotential äußert sich vor allem im Verhältnis zum Betrachtenden, dessen Wahrnehmung sich durch das Wissen um die destruktive Kraft verändert. Für „Untitled“ (2006–2007) verwendet Sassolino die Kralle eines Baggers. Abmontiert von ihrem ursprünglichen Körper, ist sie der Möglichkeit beraubt ihre Funktion zu erfüllen. Zwar behält sie in Sassolinos Installation ihre immense Kraft und Präsenz, setzt diese aber vergeblich gegen den Steinfußboden im Ausstellungsraum ein.



Arcangelo Sassolino „Untitled“, 2006-7, Stahl und Hydraulikpumpe, Foto: Norbert Miguletz © the artist, Courtesy Galleria Continua and Galerie Rolando Anselmi

Nur von einem Stahlseil gehalten, schwebt die 800 Kilogramm schwere Skulptur „Purgatory“ (2016) über dem Boden. Daran befestigt ist ein hydraulischer Kolben, der wechselseitig Druck und Zug auf sechs Holzbalken von je vier Metern Länge ausübt. Diese externe Kraft bringt die aneinander gepressten Balken dazu, sich als Ganzes unter dem massiven Druck ausrichten zu müssen. Der einzelne Balken hat nur einen minimalen Spielraum, denn die hydraulische Konstruktion zwingt die Holzplanken in eine unzertrennliche Einheit. Arcangelo Sassolino überträgt eine kalkulierte Kraft auf das Holz, das sich dieser nun zu widersetzen, anzupassen oder zu beugen versucht. Jede der Planken reagiert entsprechend ihrer Beschaffenheit auf den Druck. Über die Dauer der Zeit findet die Aktion nach Momenten der Ruhe unentwegt von Neuem statt. Die extreme Belastung zeigt sich den BetrachterInnen nicht, aber füllt den Raum mit einem Ächzen. Ob das Holz den Kräften standhält, bleibt ungewiss.



Arcangelo Sassolino „Purgatory“, 2016, Ölkolben, Stahl, Holz, Hydraulik, Foto: Norbert Miguletz, © the artist, Courtesy Galleria Continua and Galerie Rolando Anselmi

Die eindringlichen ‚Skulpturen-Maschinen‘ von Arcangelo Sassolino stellen ihre Prinzipien in Frage, indem sie die Möglichkeit der eigenen Zerstörung implizieren. Verfall bedeutet gleichzeitig die Freisetzung von Energien, Zerstörung auch die Verwandlung in einen neuen Zustand. In Sassolinos künstlerischer Praxis liegt der Fokus weder auf der Schaffung von Kräften, noch auf der Destruktion von Materialien. Er verweigert sich einer binären Gegenüberstellung von Existenz und Endlichkeit. Trotz ihrer Masse und Stärke sind die Maschinen nicht unzerstörbar. Sie führen vielmehr die Möglichkeit des Werdens (Aktivierung) und des Endens (Destruktion) vor.

### Biografie

Arcangelo Sassolino wurde 1967 in Vicenza, Italien, geboren, wo er lebt und arbeitet. Er präsentierte Einzelausstellungen im Contemporary Art Museum, St. Louis, USA (2016), im MACRO Museum, Rom, Italien (2011), im Palais de Tokyo, Paris, Frankreich (2008) und verwirklichte Projekte im öffentlichen Raum im Rahmen des Z33 House for Contemporary Art in Hasselt, Belgien (2010) sowie im Kontext von „Art and The City“ in Zürich, Schweiz (2012). Sassolinos Arbeiten wurden in einer Reihe von Gruppenausstellungen gezeigt, darunter Ausstellungen im 104, Paris, Frankreich (2015), im Centro di Cultura Contemporanea Strozzi, Florenz, Italien (2012, 2010), im Swiss Institute, New York, USA (2011), im Museum Tinguely, Basel, Schweiz (2010), im Autocenter, Berlin, Deutschland (2009), in der Peggy Guggenheim Collection, Venedig, Italien (2009), im Dunkers Kulturhus, Helsingborg, Schweden (2008), im FRAC, Reims, Frankreich (2007) und im ZKM, Karlsruhe, Deutschland (2004).



Porträt Arcangelo Sassolino  
Foto: Pamela Randon  
© Pamela Randon

## Begleitprogramm

Donnerstag,

18. Februar, 20.30 Uhr Performance „Secreto de Estado“  
von Regina José Galindo anlässlich der  
Ausstellungseröffnung

Donnerstag,

17. März, 19 Uhr Künstlerführung  
mit Arcangelo Sassolino

Donnerstag,

7. April, 19 Uhr Kuratorenführung  
mit Franziska Nori (Direktorin und Kuratorin)

Öffentliche Führungen durch die Doppelausstellung finden im zweiwöchigen Rhythmus donnerstags um 18.30 Uhr und sonntags um 14 Uhr statt. Die Führung kostet 3 € zzgl. Eintritt.

Donnerstag um 18.30 Uhr:

25.2.2016  
10.3.2016  
24.3.2016

Sonntag um 14 Uhr:

21.2.2016  
6.3.2016  
20.3.2016  
3.4.2016  
17.4.2016

Führungen für Gruppen und Schulklassen  
Anmeldung bitte 14 Tage im Voraus  
Telefon: +49 (0)69 219314-77; post@fkv.de

## FRANKFURTER KUNSTVEREIN

Frankfurter Kunstverein  
Steinernes Haus am Römerberg,  
Markt 44  
60311 Frankfurt am Main  
Telefon +49.69.219314-0  
post@fkv.de  
www.fkv.de

### Öffnungszeiten:

Di-Fr: 11-19 Uhr / Do: bis 21 Uhr  
Sa, So: 10-19 Uhr

### Eintrittspreise:

8 € regulär, 6 € ermäßigt

Wir danken:

**hessische  
kultur  
stiftung**

STADT  FRANKFURT AM MAIN

 **hey mann**

Unser Programm: [www.fkv.de](http://www.fkv.de) / Facebook / Twitter

Direktorin und Kuratorin  
Franziska Nori

Co-Kurator „Regina José Galindo“  
Eugenio Viola

Kuratorische Assistenz  
Tomke Braun  
Selina Ruffing

Projektkoordination  
Stefanie Spiegelhalter

Verwaltung  
Deryk Streich

Presse & Öffentlichkeitsarbeit  
Bureau N  
Jutta Käthler

Technische Leitung  
Frein Jäger

Kunstvermittlung  
Miriam Bettin

Redaktion Website & Social Media  
Lisa Gertz